

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/27345>

Please be advised that this information was generated on 2017-12-05 and may be subject to change.

REI CRETARIAE ROMANAE FAVORVM

ACTA XXVII / XXVIII



CONGRESSVS QVINTVS DECIMVS
REI CRETARIAE ROMANAE FAVORVM
BORBETOMAGI
MCMLXXXVI

IN AGRO RAVRACENSE

1990

DIE KERAMIK DES GRÄBERFELDES NIJMEGEN-HATERT

In den Jahren 1979–80 wurde in Nijmegen nahe bei Hatert ein Gräberfeld aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung ausgegraben. Das Ausgrabungsgelände lag auf einem Ausläufer der Nijmegener Stauchmoräne am Nordhang eines kleinen trockenen Tales und war etwa 4 km von der römischen Stadt Ulpia Noviomagus im heutigen Nijmegen-West entfernt. Man darf vermuten, dass die in Hatert bestatteten, anfangs wahrscheinlich nur wenig romanisierte Bevölkerung einheimischer nordgallischer Herkunft gewesen ist. Das Gräberfeld von Nijmegen-Hatert schliesst sich eng an die anderen niederländischen Gräberfelder an, die in Uden-Slabroekse Heide, Schaijk-Gaalse Heide und Oss-Ussen entdeckt wurden¹. Vor allem das letztgenannte Gräberfeld zeigt grosse Ähnlichkeit.

Insgesamt sind 226 Gräber gefunden oder nachgewiesen worden. Der Umfang des Gräberfeldes wird etwas grösser gewesen sein und kann auf 250 Gräber geschätzt werden. Die Toten sind immer verbrannt worden. Der Leichenbrand wurde auf verschiedene Weise behandelt:

- A Brandschüttungsgräber. Die Überreste der Gebeine sind nach der Verbrennung ausgelesen und zusammen ins Grab gelegt worden. Daneben wurden manchmal ein oder mehrere unverbrannte Gefässe beigegeben.
- B Brandgrubengräber. Bei etwa einem Fünftel der Gräber (47 = 20,98%) ist ein Teil der mit verbrannten Knochen und Scherben vermischten Überreste des Scheiterhaufens in eine Grube geschüttet. Vor allem findet man solches bei den Gräbern ohne Umfassungsraben (41 = 87,23%).
- C Urnengräber. Nur sechsmal ist der Leichenbrand in einer Urne beigegeben worden.

Die gefundenen Grabanlagen zeigen verschiedene Formen:

- A-B Etwas mehr als die Hälfte ist von einem Graben umschlossen, der entweder einen Kreis bilden kann (B: 34 Gräber = 15,11%) oder einen rechteckigen oder quadratischen Grundriss hat (A: 94 Gräber = 41,78%). Mitunter sind zwei oder mehrere Gräber durch einen Graben umschlossen. Dabei handelt es sich mehrmals um Gräber von Frauen und Kindern oder ältere Gräber, die ursprünglich wohl keine Einfriedung besaßen. Oft ist an der Nord- oder Nordwestseite eine Lücke im Ringgraben offen gelassen. Spuren von Grabhügeln sind nicht erhalten. Zwei Gräber waren wahrscheinlich durch einzelne Holzpfeiler markiert. Die grössten Grab-

anlagen befinden sich am nördlichen Rand des Gräberfeldes und gehören zu dessen ältester Phase. Der kleinste Kreisgraben (Durchmesser 2,50 m) ist eines der spätesten Denkmäler vom Ende des 2. Jahrhunderts. Fast nirgendwo überschneiden sich die Gräben. Wohl bilden sie regelmässig zusammenhängende Gruppen oder «clusters». Möglicherweise kann man sie als Bestattungen von Familienverbänden betrachten, aber dies lässt sich nicht belegen. In den Grabanlagen der Formen A und B ist der Leichenbrand meistens sorgfältig gesammelt worden (A).

C Sonderformen

1. Eine grosse rechteckige Umfassung (12,00×9,50 m) umschliesst ein Rechteck von Pfostengruben, eine Grube mit Holzkohle und das älteste Grab des Haterter Gräberfeldes (vgl. Abb. 1).
2. Eine lange rechteckige Einfriedung (12,50×5,00 m) umfasst zwei Gräber (vgl. Abb. 3), die durch einen Quergraben voneinander getrennt sind.
3. Eine der Randstrukturen besteht aus dem Teil eines Rechteckes und zwei Dritteln eines Kreisgrabens, die mit den Öffnungen einander zugewandt sind. Die Gesamtanlage gleicht dadurch einem Schlüsselloch (vgl. Abb. 3), wie Umfassungen in vorgeschichtlichen Urnenfeldern².

D Denkmäler aus Stein

Diese sind in Hatert in kleiner Form gefunden worden. Ihr Fehlen bildet einen der wichtigen Unterschiede zu dem zur römischen Stadt Ulpia Noviomagus gehörigen Gräberfeld «Onder Hees» in Nijmegen-West, aus welchem Steinfundamente und Fragmente von Denkmälern aus Kalkstein vorliegen.

E Wenn kein Leichenbrand vorhanden ist, bleibt manchmal unklar, ob eine Grube mit Holzkohle ohne Umfassungsgraben ein Grab oder zum Beispiel eine Opfergrube ist.

F Gräber ohne erkennbare Einfriedung. Zusammen mit den Gruppen E und G bilden diese einfachen Gräber, die nur aus einer Grube bestehen, 42,22% aller in Hatert gefundenen Gräber. Diese Gruppe enthält sowohl sehr arme als auch für Hatert sehr reiche Gräber.

G Fünf Gräber sind in den zugeschütteten Gräben von älteren Anlagen angelegt worden; eines von ihnen gehört zu einem Kind und enthielt zwei einheimische Töpfe.

Diese 226 Gräber sind, soweit ihre Inventare dazu ausreichen, mit Hilfe des von I. Scollar (Rheinisches Landesmuseum, Bonn) entwickelten Seriationsprogramms CEMETRY chronologisch geordnet und in acht Phasen unterteilt worden. Eine IBM-Version des CEMETRY-Programm ist nun in Nijmegen vorhanden. Die für das Programm nicht verwendbaren Gräber mit wenig oder keinen Funden sind aufgrund ihrer Lage im Gräberfeld oder der auf einer oder

zwei Scherben gegründeten Datierung einer dieser Phasen zugewiesen worden.

Die Belegung des Gräberfeldes lässt sich klar verfolgen. Aus einem durch zwei monumentale Grabanlagen gebildeten Kern (Abb. 1) entstanden, hat es sich in östlicher und nördlicher Richtung möglicherweise bis an einen Weg erweitert. Darauf sind in den letzten Phasen neue Gräber an voneinander getrennten Stellen auf der nordöstlichen und südlichen Seite des Gräberfeldes angelegt worden.

Phase 1 (um 10–40 nach Chr.), Abb. 1–2

Möglicherweise im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts oder etwas früher sind zwei monumentale Grabanlagen errichtet worden, die aufgrund der gefundenen belgischen Becher des Typus Haltern 84 (Abb. 2, 1) datiert werden können. Die Orientierung dieser Gräber und die spätere Entwicklung des Gräberfeldes lassen vermuten, dass sie entlang einem von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Weg, dessen Spuren aber nicht gefunden worden sind, lagen. Auch die zum Gräberfeld gehörende Siedlung aus dieser frühen Zeit ist unbekannt geblieben. Die beiden Grabanlagen sind die grössten des gesamten Gräberfeldes. Nur eines der übrigen sieben Gräber, die der Phase 1 angehören, ist mit einem Graben umschlossen. Dieses Rechteck ist bedeutend kleiner ($4,50 \times 3,80$ m). Rings um die anderen Gräber befanden sich meistens kleine Einfriedungen; mehrere liegen aber innerhalb von Gräben, die allem Anschein nach in einer späteren Phase für andere Gräber gegraben wurden. Man könnte diese ältesten Gräber als die Begräbnisstätte von zwei oder drei relativ wohlhabenden Personen – einer Familie(?) – einschliesslich Dienstpersonal betrachten. Die mitgegebene Keramik besteht grossenteils aus belgischer Ware (Abb. 2, 1–3), einigen Krügen, einem Balsamarium und einer kleinen Zahl von einheimischen Töpfen. Terra Sigillata ist ganz unbekannt. Glas ist durch eine dunkelblaue Rippen-schale (Abb. 2, 4) vertreten. Die Fundzusammensetzung unterscheidet sich vor allem durch das Fehlen der Terra Sigillata sehr vom Bild des Gräberfeldes auf dem Hunerberg, westlich des augusteischen Legionslagers in Nijmegen, und lässt sich am besten mit den Begräbnisstätten im Südosten Belgiens, wie Fouches und Sampont, vergleichen.

Phase 4 (um 90–120 nach Chr.), Abb. 3–4

Das Gräberfeld war in den Phasen 2 und 3 stark erweitert worden, hauptsächlich in östlicher Richtung. In der westlichen Hälfte des Gräberfeldes ist in der Phase 4 nicht mehr bestattet worden; im Osten erreichte man in dieser Zeit die äusserste Grenze, die möglicherweise durch einen von der Siedlung herkommenden Weg gebildet wurde. Die gefundenen Spuren der Siedlung weisen auf eine Datierung in das späte 1. Jahrhundert und das 2. Jahrhundert hin; der Anfang (dieses Teiles) der Siedlung ist also gleichzeitig mit der Phase 4 des Gräberfeldes. Der Umfassungsgraben an der Ostseite der Siedlung zeigt eine Unterbrechung, die den Beginn des am Gräberfeld entlang laufenden Weges andeu-

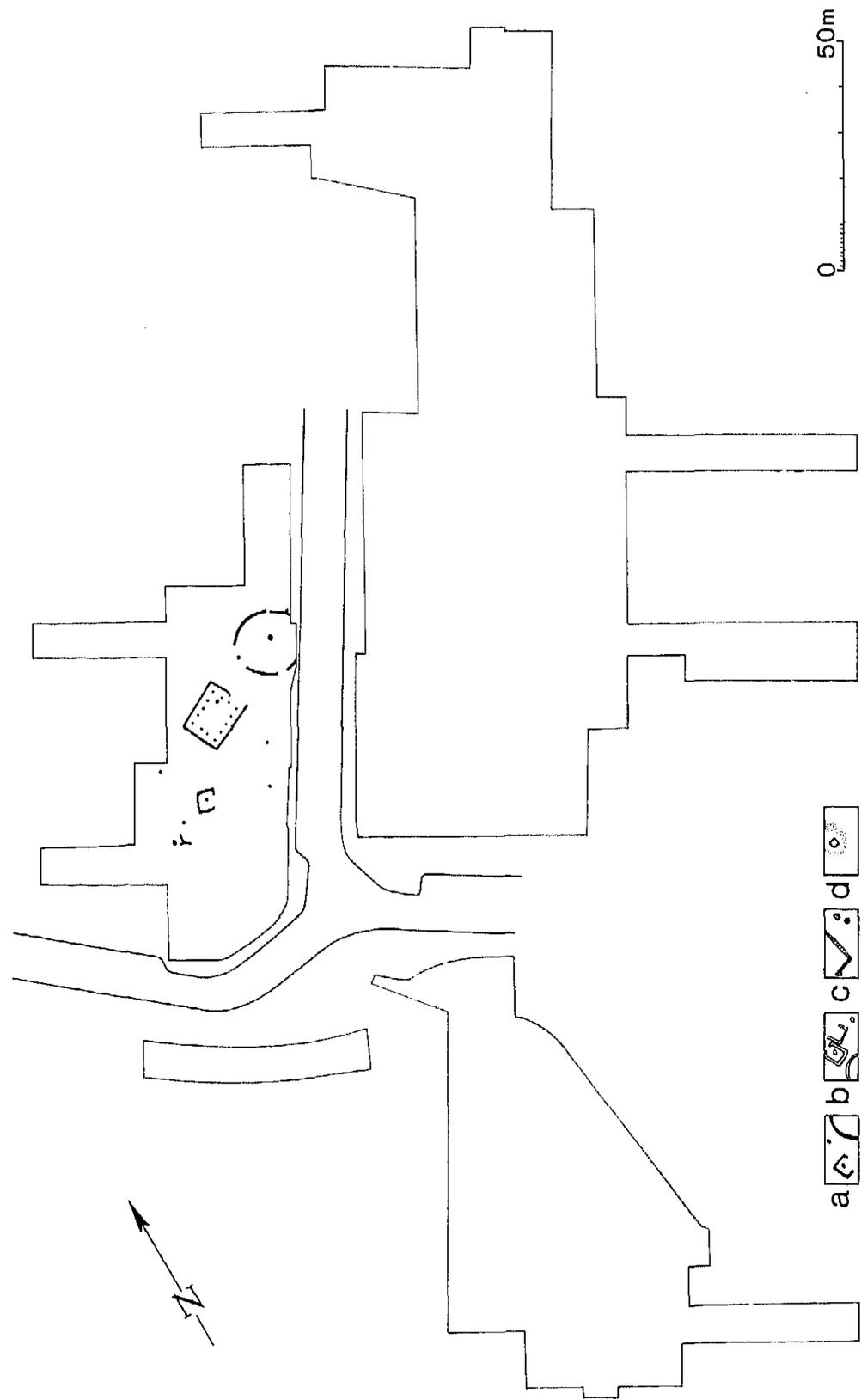


Abb. 1 Nijmegen-Hatert 1979-1980. Übersichtsplan der Phase 1 des Gräberfeldes (um 10-40 nach Chr.). a: Gräber der hier abgebildeten Phase. b: ältere Gräber. c: Siedlungsspuren. d: Brunnen. Zeichnung E.J. Ponten.

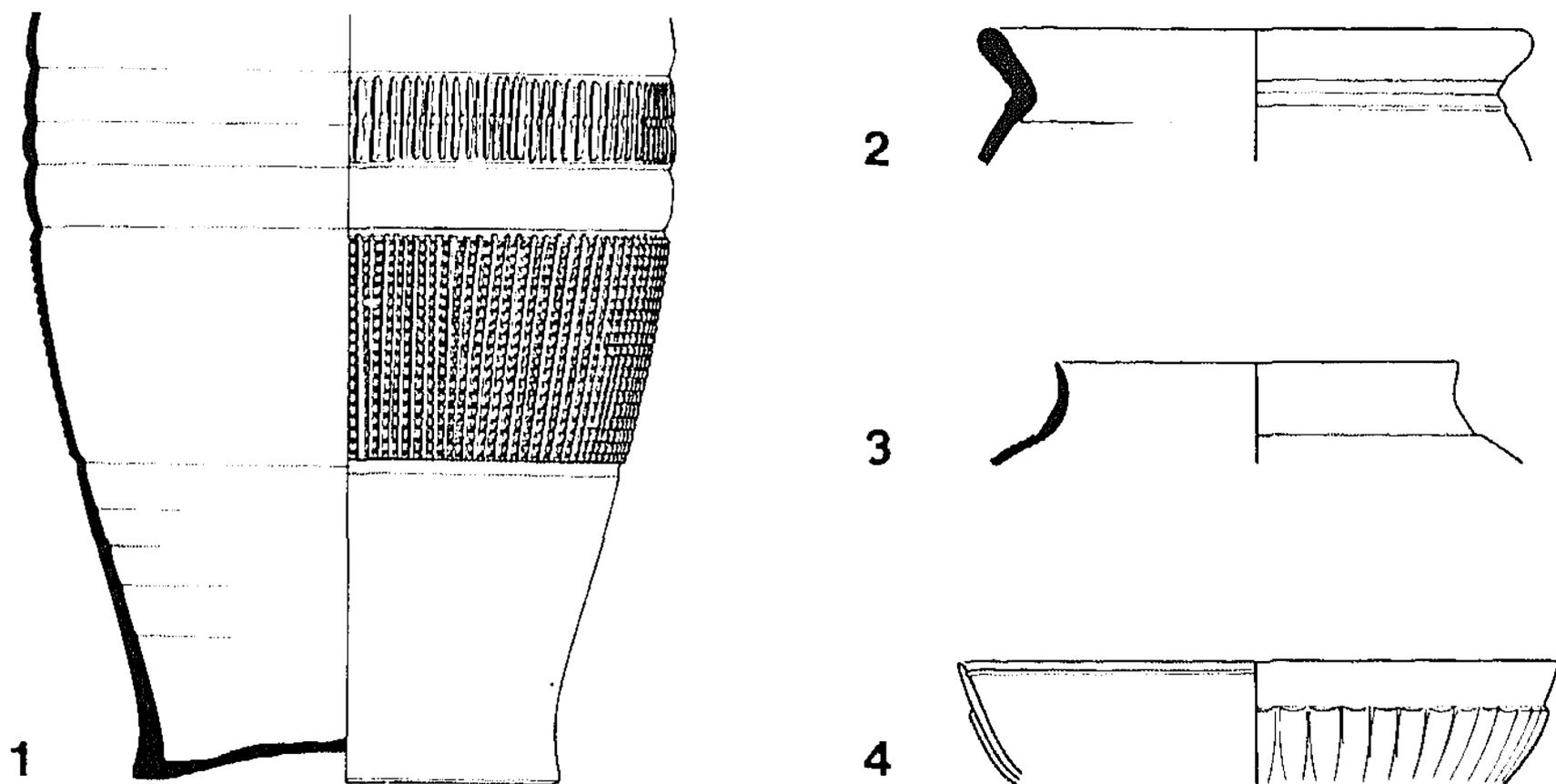


Abb. 2 Nijmegen-Hatert 1979–1980. Belgische Ware (1–3) und Glas (4) aus Grab 101. CA.229 aus der Phase 1 des Gräberfeldes (um 10–40 nach Chr.). M 1 : 4. Zeichnung R.P. Reijnen.

ten könnte. Die Anzahl der Kreisgräben nahm beträchtlich zu, 11 der 39 Gräber haben diese Form. Es sind fünf Kinder bestattet worden; eines von ihnen im gleichen Grab wie ein Erwachsener. Die typologische Zusammenstellung der Keramik unterscheidet sich nur wenig vom Material aus Phase 3. Die wichtigsten Neuerungen werden durch den Firnisbecher mit Karniesrand Stuart 2 (Abb. 4, 2), der um 90 in Mode kam, und den Krug Stuart 109 (Abb. 4, 5) gebildet. Reibschüsseln (Abb. 4, 6) wurden mehr als je zuvor mitgegeben; sie waren erstmalig in der Phase 3 in Gräbern erschienen. Das Vorkommen dieser Mortaria in Gräbern zeigt, dass «römische» Gepflogenheiten sich in den Küchen durchgesetzt haben. Diese Gefäße sind aber nur so lange ins Grab mitgegeben worden, wie sie eine Neuigkeit darstellten. Von Standamphoren (vgl. Abb. 7) sind, wie in den Phasen 2 und 3, nur Wandscherben gefunden worden. Terra Sigillata (Abb. 4, 1) – jetzt aus Mittel- und Ostgallien importiert – bleibt beschränkt auf wenige Exemplare. Die einheimische Keramik hat jede Bedeutung verloren. Die durchschnittliche Zahl der Beigaben steigt allmählich und wird in den Phasen 6 und 7 ein Maximum erreichen. Wachsender Wohlstand lässt sich auch aus dem steigenden Prozentsatz der nicht-keramischen Kleinfunde und den zwischen dem Leichenbrand gefundenen Überresten von Hühnern und anderen Vögeln erkennen. Unter den Gegenständen aus Metall ziehen vor allem die eisernen Scheren die Aufmerksamkeit auf sich; sie erscheinen in dieser Phase zum ersten Mal regelmässig in den Gräbern.

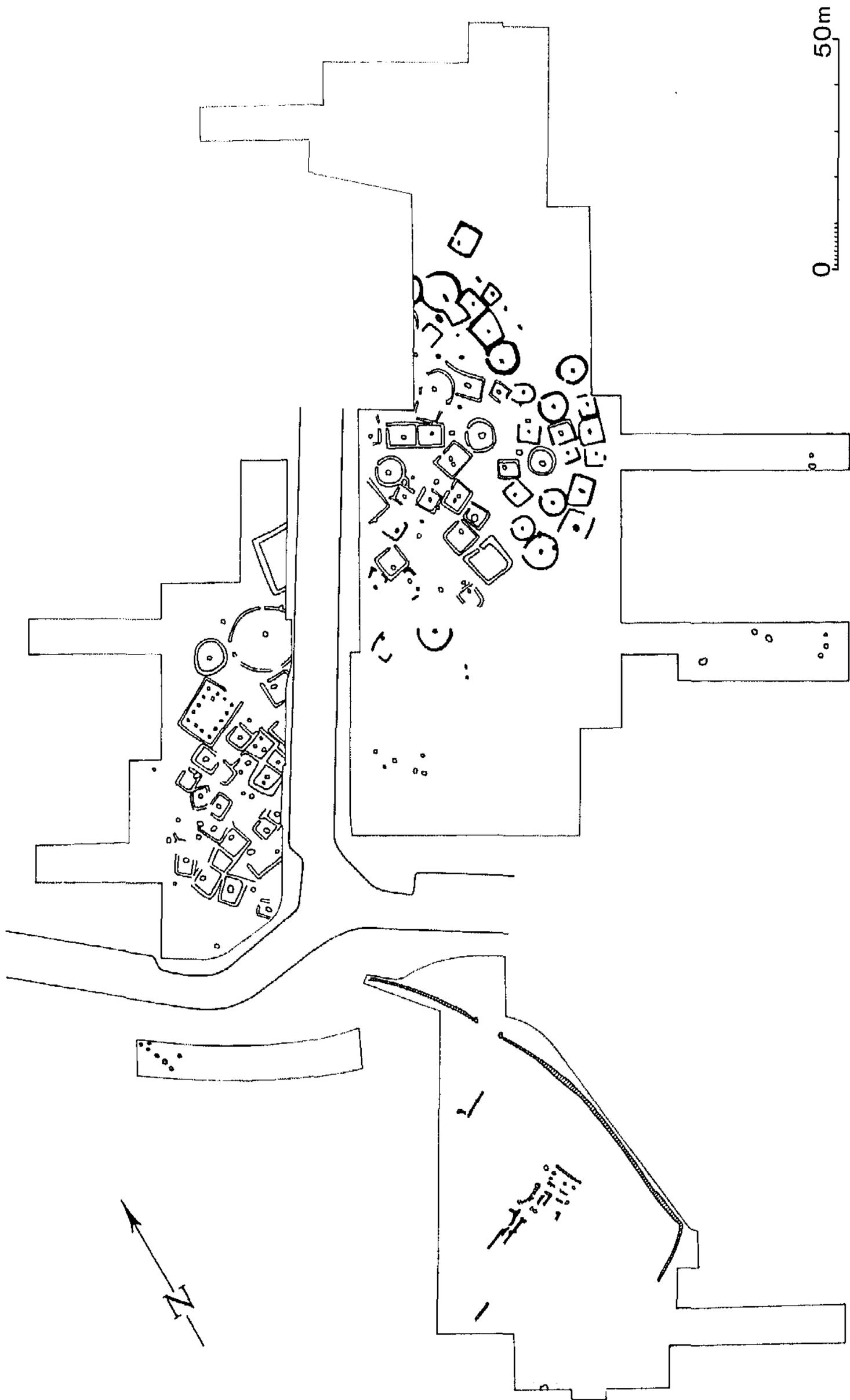


Abb. 3 Nijmegen-Hatert 1979-1980. Übersichtsplan der Phase 4 des Gräberfeldes (um 90-120 nach Chr.). Legende s. Abb. 1. Zeichnung E.J. Ponten.

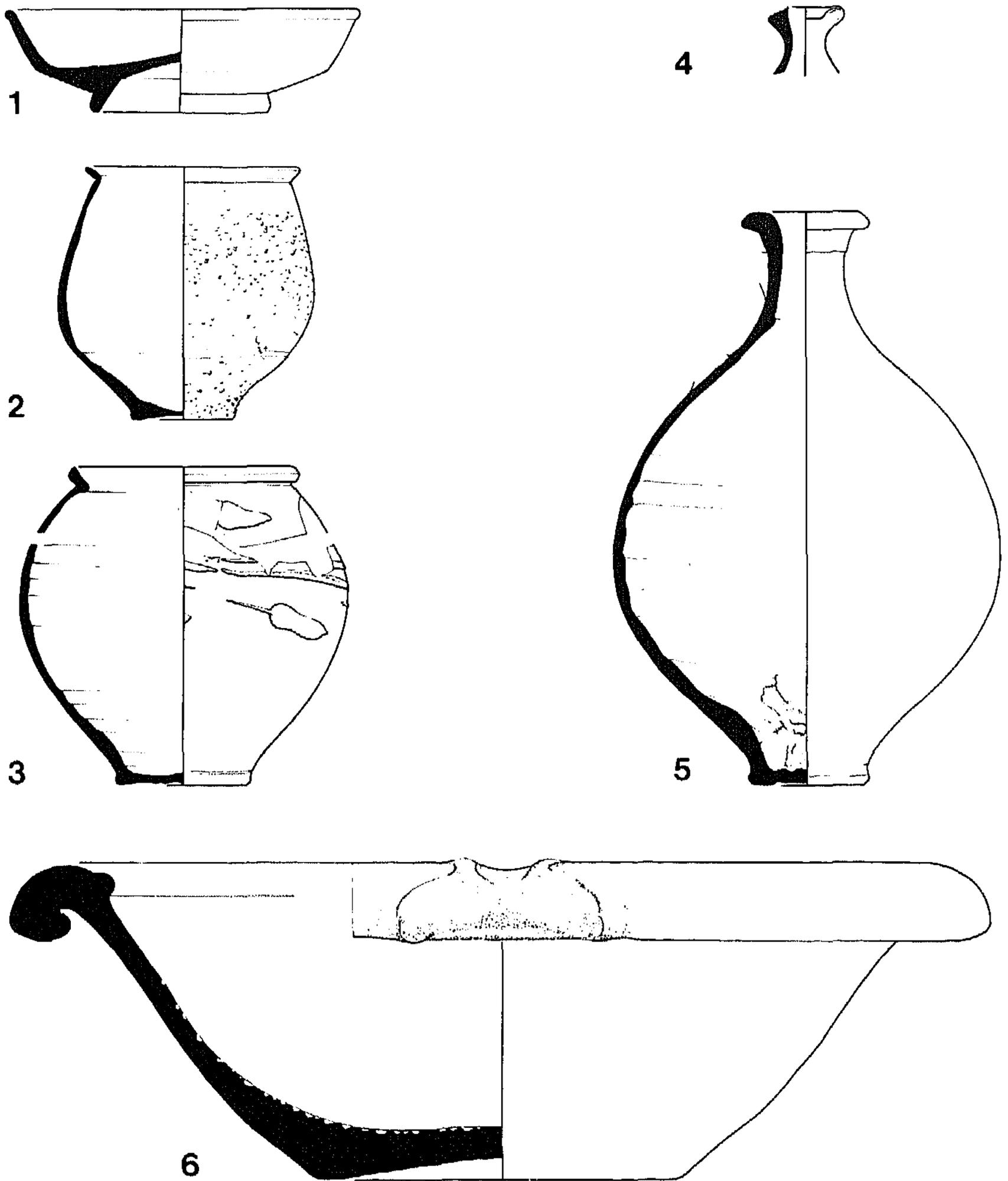


Abb. 4 Nijmegen-Hatert 1979-1980. Terra Sigillata (1) Firnisware (2-3). Krüge (4-5) und ein Mortarium (6) aus Grab 409.FA.118 aus der Phase 4 des Gräberfeldes (um 90-120 nach Chr.). M 1 : 4. Zeichnung R.P. Reijnen.

Phase 8 (um 170-260 nach Chr.), Abb. 5-6

Die in der Phase 7 neuangelegten Gräber bilden zwei deutlich getrennte Gruppen, in der nordöstlichen Ecke des Gräberfeldes und in der Mitte der Südseite. Diese zwei Gruppen von Gräbern wurden in der Phase 8 erweitert; die Tren-

nung ist daher womöglich noch schärfer, und ausserdem scheinen die beiden nun jeweils ihre Eigenart zu besitzen. Die nordöstliche Gruppe unterscheidet sich kaum von den früheren Phasen; bei der südlichen fällt auf, dass von den 14 dort gelegenen Gräbern nur eines mit einem kreisförmigen Graben versehen ist. Dieser Kreisgraben hat den kleinsten Durchmesser (2,50 m) des gesamten Gräberfelds. Der Inhalt dieser Gräber ist nicht weniger reich als der der übrigen Gräber. Die mittlere Zahl der Beigaben ist im Vergleich mit der Phase 7 niedriger geworden (4,96 – 5,36%) sowie ihre Höchstzahl. In zwei Gräbern sind jeweils 16 Gegenstände gefunden worden. Die Gräber der Phase 8 erwecken aber keinen ärmlichen Eindruck. Terra Sigillata (Abb. 6, 1–2) und Firnisware (Abb. 6, 3–9) bilden fast zwei Drittel der gefundenen Keramik. Die charakteristischen Formen gehören dem Niederbieber-Horizont an: Lud. Sa, Stuart 3, Oelmann 32, 33, 40 und 53 b und Stuart 110 B. Ein wichtiges Kriterium für die Einteilung und Datierung der Gräber liegt in dem Fehlen von Firnisbechern mit Karniesrand Stuart 2, die seit der Phase 4 in grossen Mengen vorhanden waren. Die Datierung des spätesten Grabes bzw. der spätesten Bestattungen ist schwierig. Das Vorkommen von Typen wie des Firnisbeckers Oelmann 33 (Abb. 6, 7) vermittelt den Eindruck, dass das Gräberfeld bis ins 3. Jahrhundert benutzt worden ist. Deshalb ist für das Enddatum etwa das Jahr 260 gegeben. Ein früheres Ende ist aber möglich, wenn man bedenkt, wie selten die Teller Drag. 32 sind. Ein weiteres Argument kann man in der Länge der Phase 8 und der relativ niedrigen Zahl der dieser Phase zugewiesenen Gräber finden; dadurch fällt die mittlere Anzahl der Gräber in der Zeit nach 180 stark ab, und man muss deshalb entweder annehmen, dass die Bevölkerung in Hatert in der letzten Phase abgenommen hat oder dass Phase 8 merklich kürzer als angenommen gedauert hat.

Die Keramik aus Hatert kann man mit einer Anzahl von grossen Fundkomplexen aus Nijmegen vergleichen (Abb. 8–9). Dazu sind Stichproben aus dem Legionslager³, dem Kops Plateau⁴, dem Gräberfeld auf dem Hunerberg (O, E, S und CC)⁵ und dem Stadtbereich von Nijmegen-West herausgezogen⁶. Das Haterter Gräberfeld unterscheidet sich vor allem in den ältesten Phasen von den Nijmegener Fundorten; es gibt auffällig viel einheimische Keramik, möglicherweise fast 30% in Phase 2, und auch die belgische Ware ist stark vertreten (Phase 1: 68,4%; Phase 3: 53,5%). In Nijmegen ist nur das Gelände O – wahrscheinlich der älteste Teil des Gräberfeldes neben dem augusteischen Legionslager – damit zu vergleichen, aber der Prozentsatz der einheimischen Keramik bleibt dort viel niedriger (2,1%). Rohwandiges Geschirr ist in dieser Zeit in Hatert verhältnismässig wenig verwendet worden (8–12%) – genau wie in O –, Terra Sigillata fehlt völlig. In den späteren Phasen scheint die typologische Zusammensetzung der Keramik allmählich mit den Funden aus Nijmegen in Übereinstimmung zu kommen, wobei der hohe Prozentsatz der Reibschüsseln in Phase 4 wie eine Reaktion auf die Einführung einer neuen kulinarischen Gewohnheit gesehen werden darf.

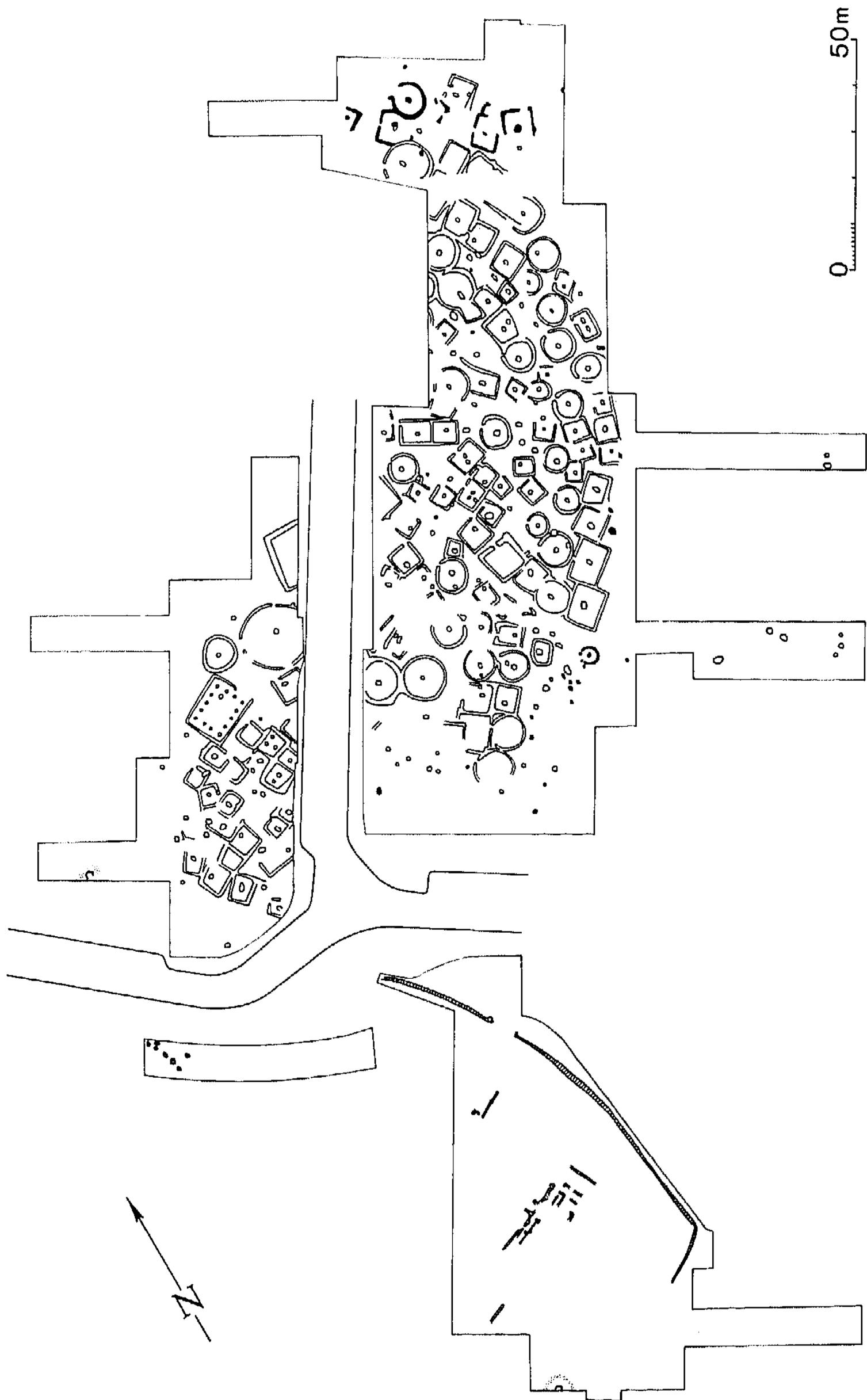


Abb. 5 Nijmegen-Hatert 1979-1980. Übersichtsplan der Phase 8 des Gräberfeldes (um 170-260 nach Chr.). M 1 : 4. Zeichnung R.P. Reijnen.

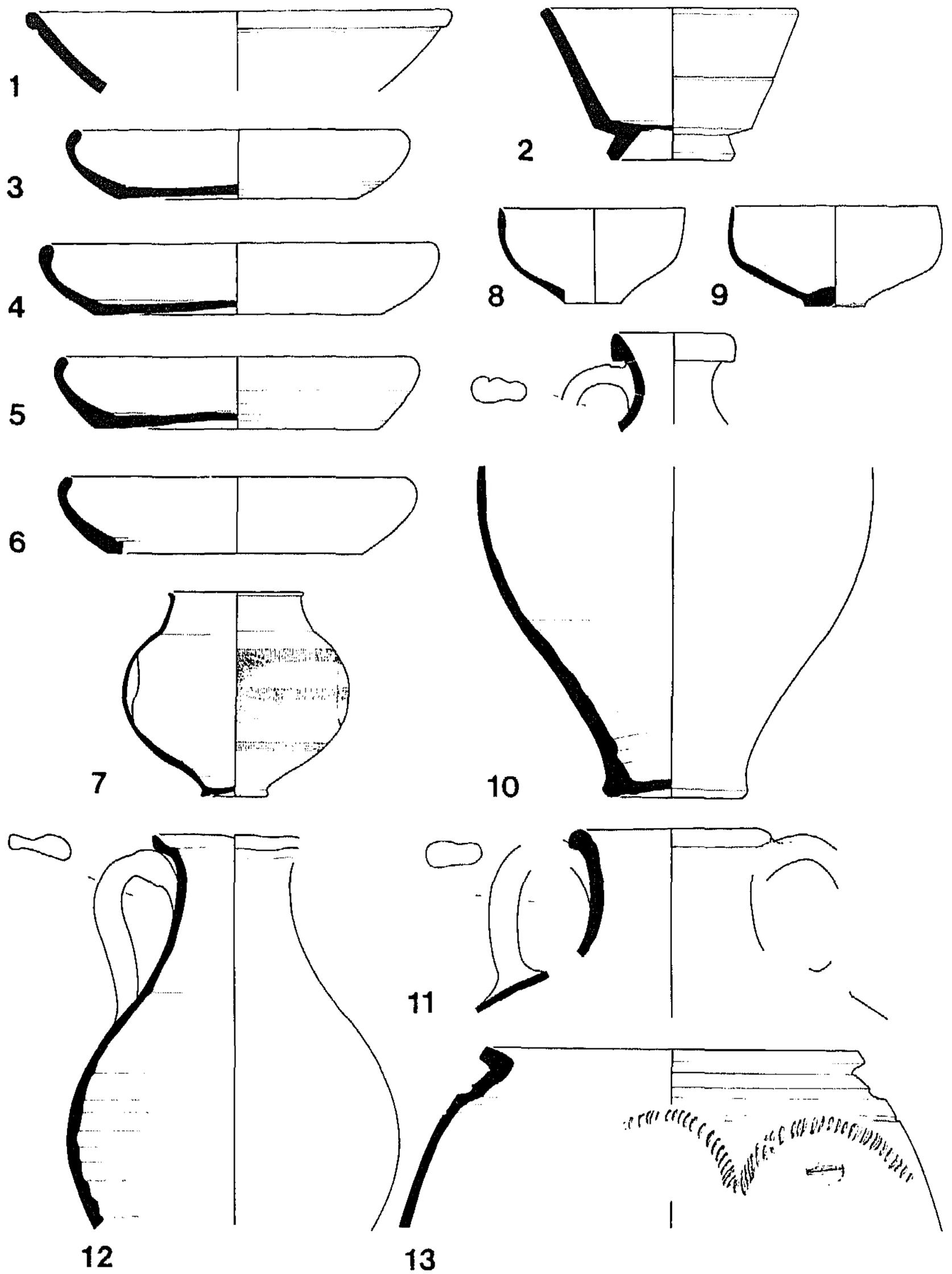


Abb. 6 Nijmegen-Hatert 1979-1980. Terra Sigillata (1-2) Firnisware (3-9), Krüge (10-11) und rauhwandiges Geschirr (12-13) aus Grab 818.FB.297 (vgl. auch Abb. 7) aus der Phase 8 des Gräberfeldes (um 170-260 nach Chr.). M 1 : 4. Zeichnung R.P. Reijnen.

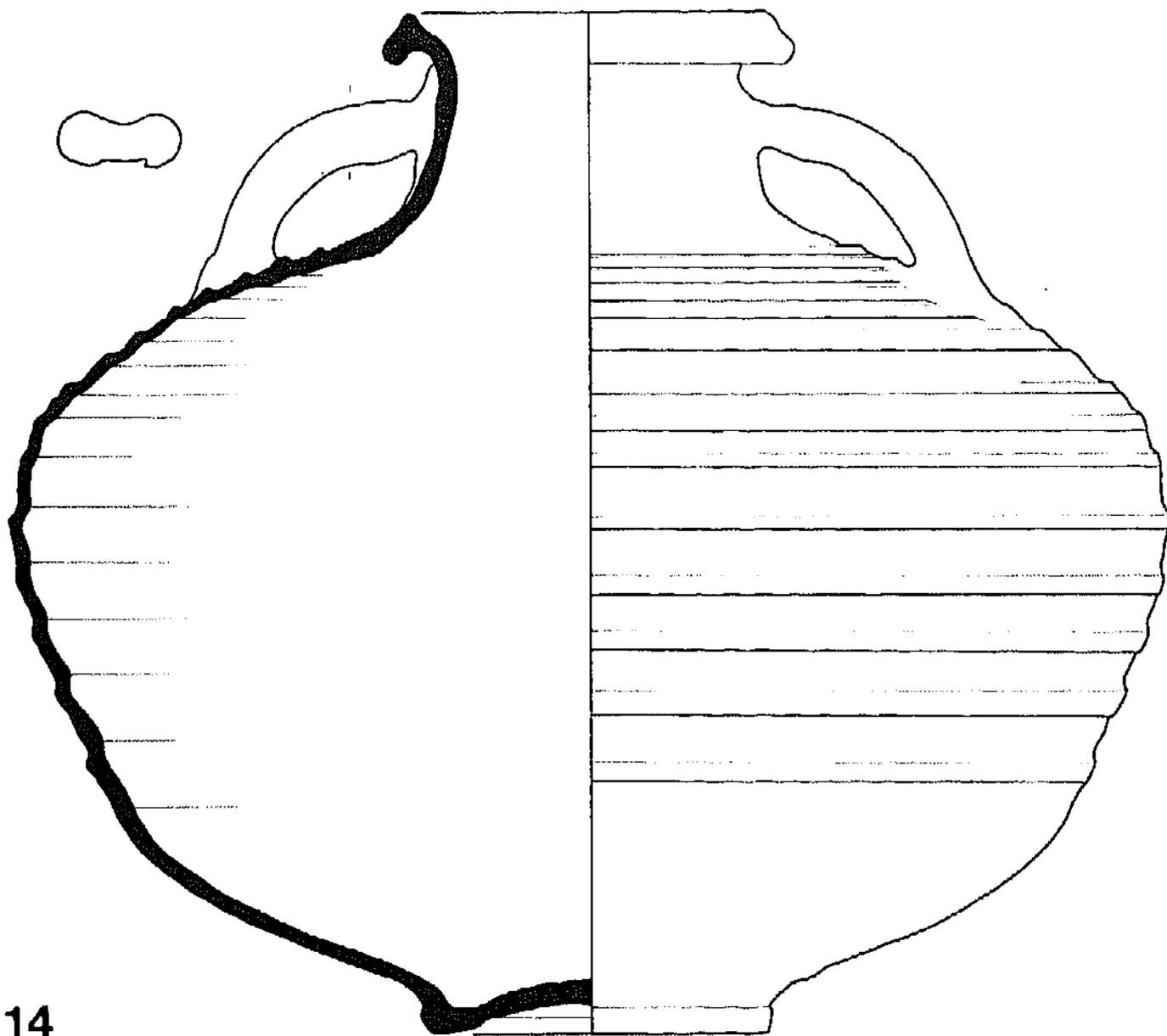


Abb. 7 Nijmegen-Hatert 1979–1980. Standamphore aus Grab 818.FB.297 (vgl. A Abb. 6).
M 1 : 4. Zeichnung R.P. Reijnen.

Im Detail unterscheidet sich Hatert durch das Fehlen von Deckeln, Räucherkelchen und Lampen, die in Nijmegen regelmässig vorkommen (Abb. 10, 3–6). Wenn man bei den Deckeln an ein zufälliges Fehlen denken mag, bei den Lampen und Räucherkelchen scheint das unmöglich; sie haben wohl in Nijmegen im Grabritual eine Funktion gehabt, nach der in Hatert kein Bedürfnis bestand. Die mögliche Bedeutung von Lampen im Grabzusammenhang ist u.a. von Menzel und van Doorselaer⁷ erklärt worden. Man muss dabei zwischen Lampen, die zusammen mit anderen Gegenständen den Toten mitgegeben worden sind, und solchen, die auf den Gräbern aufgestellt waren oder während der Bestattungsfeier verwendet wurden, einen Unterschied machen. Diese letzte Verwendungsweise wird durch ein Relief des Haterier-Denkmal in Rom illustriert. Dort sind am Kopf- und Fussende eines Totenbettes Lampen auf hohe Ständer gesetzt⁸. Inschriften erwähnen die Aufstellung von Lampen und Räucherwerk auf dem Grab an bestimmten Tagen⁹.

Mehr umstritten ist die Funktion der «Räucherkelche»¹⁰; schwarze Flecken an der Innenseite von gewissen Exemplaren können Spuren von Feuer sein. Manche denken dabei an Feuerbecher, andere an Becken, in denen man Weihrauch oder anderes Harz verbrannt hat¹¹. Ähnliche Räuchergefässe scheinen vor dem

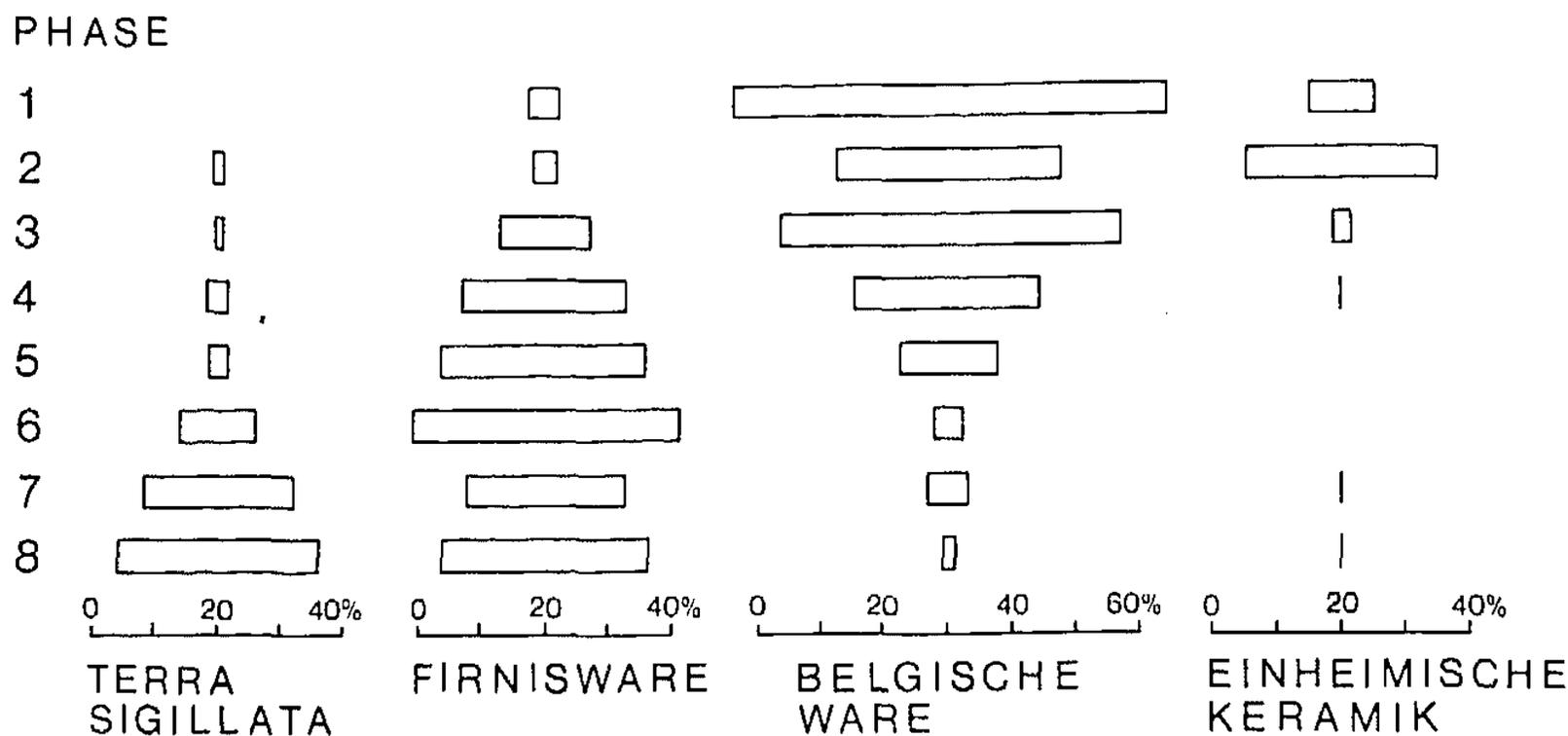


Abb. 8 Nijmegen-Hatert 1979-1980. Übersicht der relativen Häufigkeit der Terra Sigillata, der Firnisware, der belgischen Ware und der einheimischen Keramik in den unterschiedlichen Phasen des Gräberfeldes. Zeichnung R.P. Reijnen.

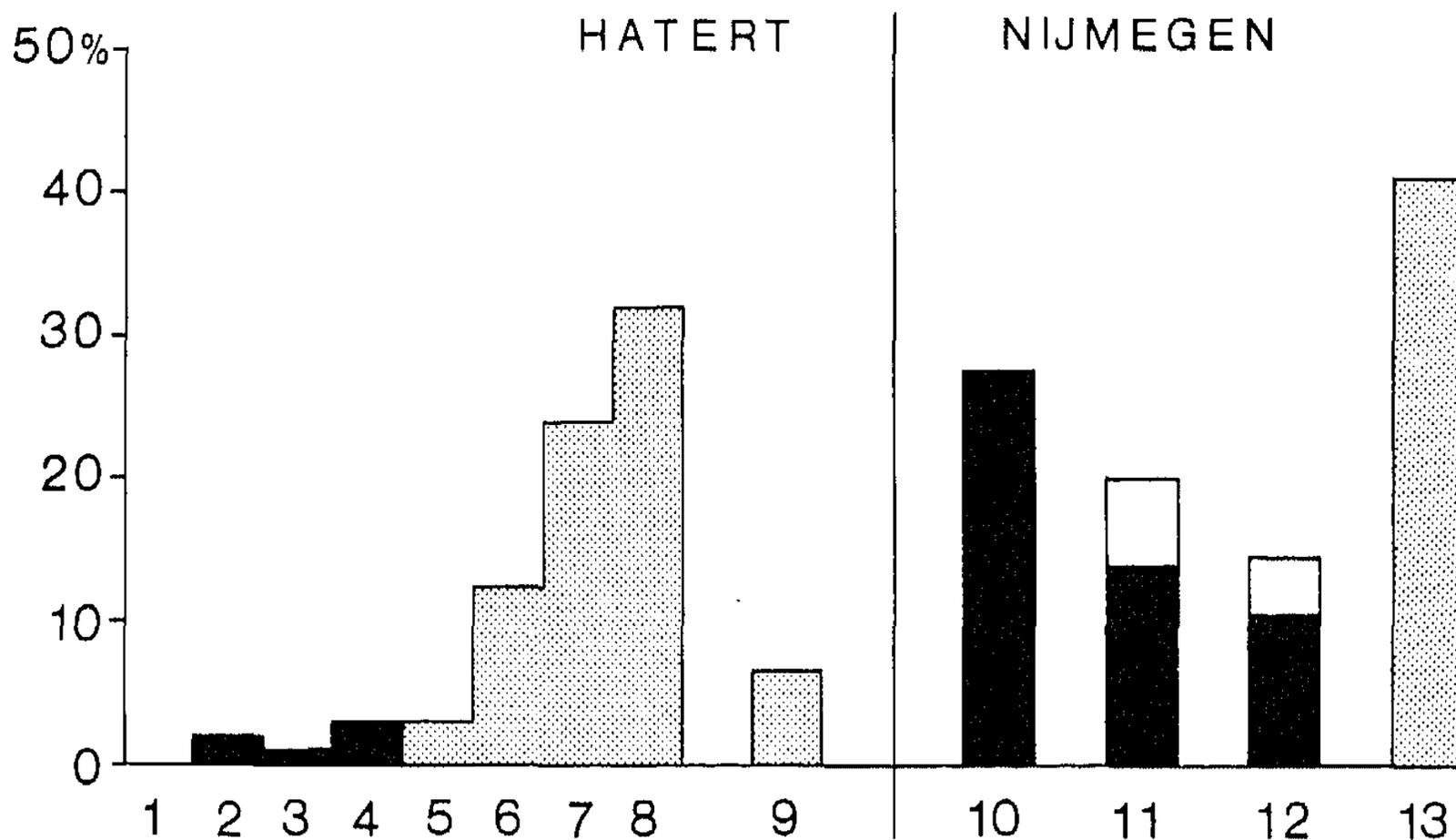


Abb. 9 Übersicht der relativen Häufigkeit der Terra Sigillata in Hatert und anderen Nijmegegener Fundorten. Zeichnung R.P. Reijnen.

Schwarz: Fundorte mit Funden aus dem 1. Jahrhundert.

Grau: Fundorte mit Funden aus dem 2. und 3. Jahrhundert. Bei dem Legionslager und dem Gräberfeld auf dem Hunerberg sind die Streuwerte angegeben.

1-8: Phase 1-8 des Gräberfeldes bei Hatert. 9: die zu 1-8 gehörigen Siedlung. 10: Kops Plateau. 11: das Gräberfeld auf dem Hunerberg.

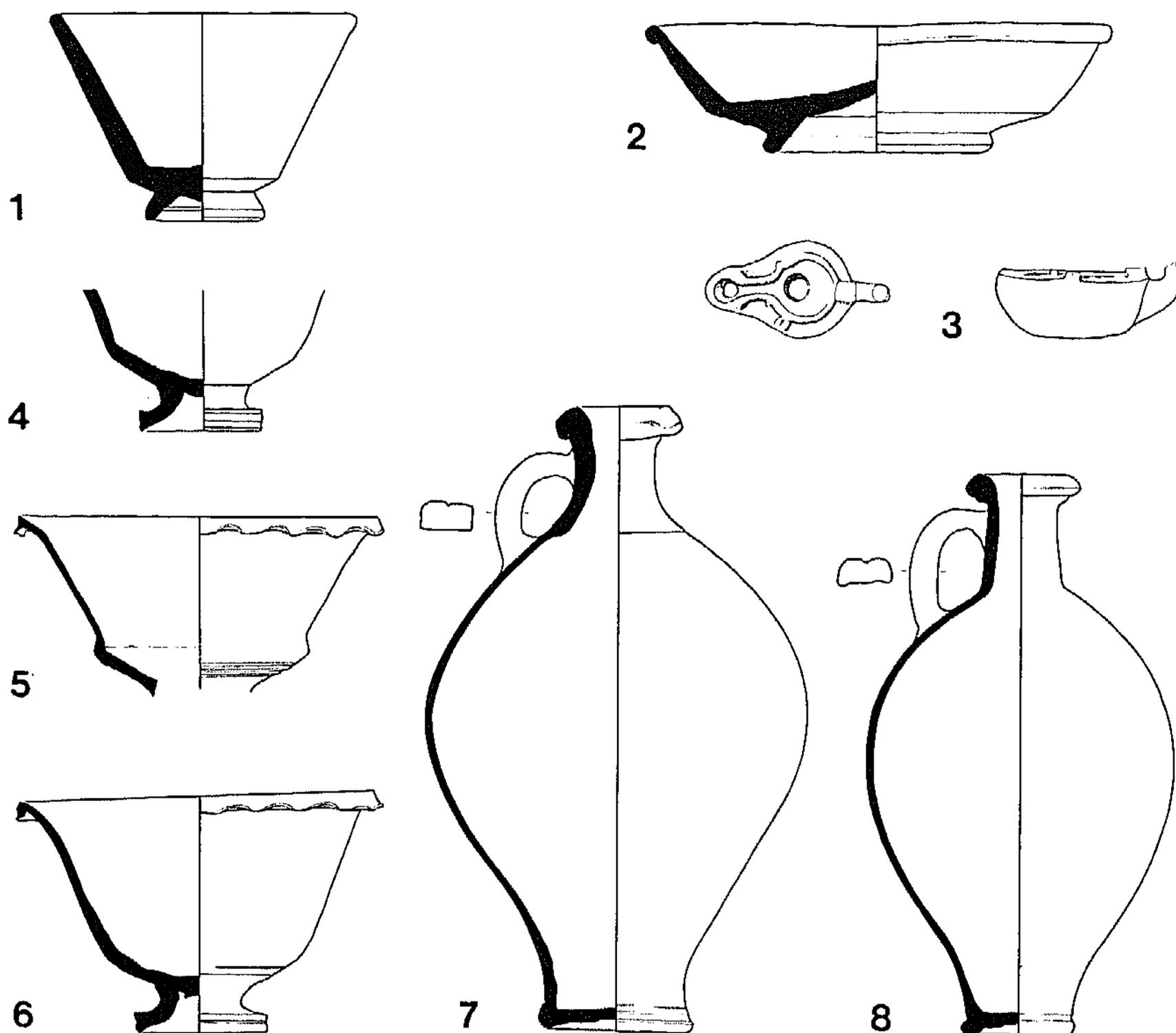


Abb. 10 Nijmegen-Ulpia Noviomagus 1978. Das Inventar des Grabes ULP.1978.168 + 169. aus der Mitte des 2. Jahrhunderts. M 1 : 4. Zeichnung E.J. Ponten.
 1: T.s.-Tasse Drag. 33. 2: T.s.-Teller Drag. 18/31. 3: Firmalampe.
 4-5: 2 glattwandige, weisse Einhenkelkrüge Stuart 110 B. 6-8: 2 Rucherkelche Stuart 145.

oben erwähnten Totenbett am Grabdenkmal der Haterii abgebildet zu sein. Eine besondere Schwierigkeit bei der Erklärung der Rucherkelche aus Ton¹² bildet das Vorkommen von Exemplaren mit Deckeln. Rucherkelche sind in den frühen Nijmegener Gräberfeldern selten; aus den flavischen Gräberfeldern RK und KKH sind 40 vollständige Exemplare bekannt, aus dem Legionslager Scherben von etwa 30 Gefässen¹³; sie erscheinen regelmässig in Gräbern in Nijmegen-West (Abb. 10, 4-6). Rucherkelche werden oft in Siedlungen gefunden. Sie scheinen auf die Provinzen Nordwest-Europas beschränkt gewesen zu sein und überwiegend dem 2. und 3. Jahrhundert anzugehören. Die auffallend grosse Anzahl dieser Kelche aus Mithraea macht eine Verwendung im Kultbereich wahrscheinlich.

Das Fehlen von Lampen und Räucherkelchen ist möglicherweise ein Argument für die Annahme, dass der Einfluss der Romanisierung, der seit dem Ende des 1. Jahrhunderts stark gewesen sein muss, nicht in alle Lebensbereiche durchgedrungen ist und namentlich die Religion unberührt gelassen haben könnte¹⁴.

Anmerkungen

- 1 Remouchamps 1924; Modderman/Isings 1960-1; Verwers 1981 a, 35-7.
- 2 Kooi 1979, 130-1.
- 3 Bogaers/Haalebos 1976/1977 en 1980 b.
- 4 Bogaers/Haalebos 1975.
- 5 Evelein 1928; Vermeulen 1932; Holwerda 1941; Stuart 1976.
- 6 Nicht veröffentlichtes Material aus einer Ausgrabung an der Weurtseweg (1975).
- 7 Menzel 1952; Van Doorselaer 1967, 120-2.
- 8 Bianchi-Bandinelli/Torelli 1976, Nr. 107, 2.
- 9 Vgl. z. B. CIL VI, 10248.
- 10 Evelein 1930, 38-40; Vermeulen 1932, Typus 90; Brunsting 1937, Typus 27; Stuart 1962, Typus 145.
- 11 Loeschcke 1919, 300; Von Schnurbein 1977, 49.
- 12 Evelein 1930, 38.
- 13 Stuart 1962, 63; 1976, 58.
- 14 Vgl. für weitere Berichte über die Ausgrabungen in Nijmegen-Hatert Bogaers/Haalebos 1980a; 1985; 1986.

Abkürzungen

- CIL: Corpus inscriptionum Latinarum, Berolini 1869 ff.
OML: Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden.

Literatur

- Bianchi-Bandinelli, R. B., Torelli, M., 1976: *L'arte dell'antichità classica 2, Etruria Roma*, Torino.
Bogaers, J. E., Haalebos, J. K., 1975: Problemen rond het Kops Plateau, OML 56, 127-78.
Bogaers, J. E., Haalebos, J. K., 1976: Opgravingen in de Romeinse legioensvestingen te Nijmegen, I, OML 57, 149-96.
Bogaers, J. E., Haalebos, J. K., 1977: Opgravingen in de Romeinse legioensvestingen te Nijmegen, II, OML 58, 73-157.
Bogaers, J. E., Haalebos, J. K., 1980a: Graven in Hatert, Numage 27, 1-9.
Bogaers, J. E., Haalebos, J. K., 1980b: Opgravingen in de Romeinse legioensvestingen te Nijmegen, III, OML 61, 39-111.
Bogaers, J. E., Haalebos, J. K., 1985: Na de dood in Noviomagus, Spiegel Historiae 20, 124-132.
Bogaers, J. E., Haalebos, J. K., 1986: Schlichte Gräber - Reiche Gräber, Römische Funde aus Nijmegen (1979-1983), Xanten.
Brunsting, H., 1937: *Het grafveld onder Hees bij Nijmegen*, Amsterdam.
Doorselaer, A., Van, 1967: *Les nécropoles d'époque romaine en Gaule septentrionale*, Brugge.
Evelein, M.A., 1938: *De Romeinse lampen*, Beschrijving van de verzameling G.M. Kam, 's-Gravenhage.

- Holwerda, J. H., 1941: De Belgische waar in Nijmegen, 's-Gravenhage.
- Holwerda, J. H., 1944: Het in de pottenbakkerij van de Holdeurn gefabriceerde aardewerk uit de Nijmeegse grafvelden, OML 24, supplement.
- Kooi, P. B., 1979: *Pre-Roman Urnfields in the North Netherlands*, Groningen.
- Loeschcke, S., 1919: *Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens*, Zürich.
- Menzel, H., 1953: Lampen im römischen Totenkult, in: *Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952*, Mainz, 131-8.
- Modderman, P. J. R., Isings, C., 1960-1: Het grafveld uit de Romeinse tijd op de Gaalse Heide, gem. Schayk (N.-Br.), *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 10-11, 318-46.
- Remouchamps, A. E., 1924: Opgraving van een urnenveld te Uden. (N.-Br.). OML 5, 69-75.
- Schnurbein, S. von, 1977: *Das römische Gräberfeld von Regensburg, Kallmünz-Opf.*
- Stuart, P., 1962: Gewoon aardewerk uit de Romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen, OML 43, supplement (Nachdruck: *Beschrijving van de verzamelingen van het Rijksmuseum G.M. Kam te Nijmegen VIII*, 1977).
- Stuart, P., 1976: *Een Romeins grafveld uit de eerste eeuw te Nijmegen, Onversierde terra sigillata en gewoon aardewerk*, OML 57, 1-148 (= *Beschrijving van de verzamelingen in het Rijksmuseum G.M. Kam te Nijmegen VIII*, 1977).
- Vermeulen, W. G. J. R., 1932: *Een Romeinsch grafveld op den Hunnerberg te Nijmegen (uit den tijd van Tiberius-Nero)*, Amsterdam.
- Verwers, G. J., 1981: Oss-Ussen, in: W.J.H. Verwers, *Archeologische kroniek van Noord-Brabant 1977-1978*, Eindhoven, 35-8.